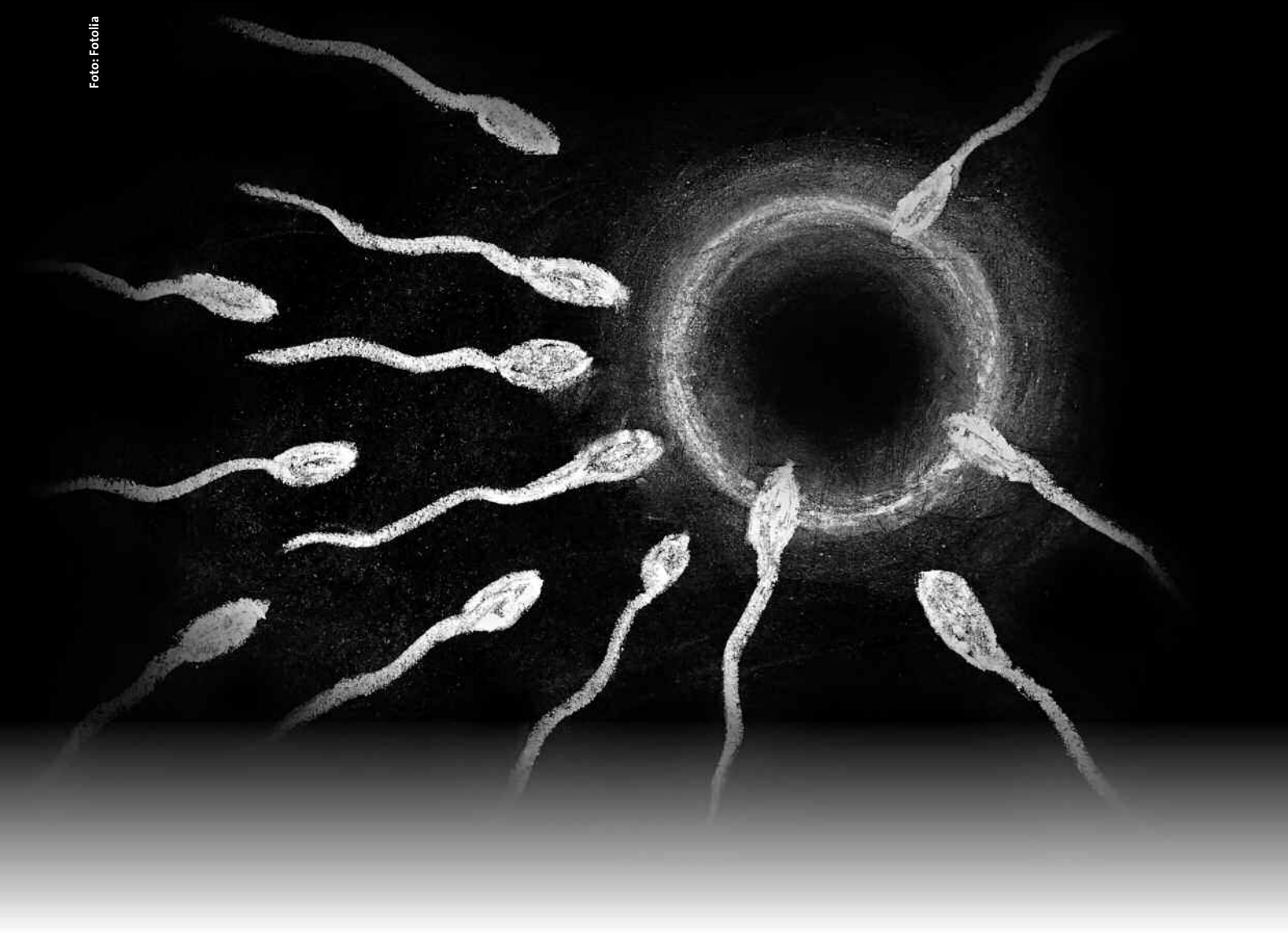
Foto: Fotolia



Heldenhafte Spermien und wach geküsste Eizellen

von HANS PETER KLEIN

Die 'Gender Studies' haben Fachbereiche und Schulfächer fest im Griff. Kritik ist unerwünscht. Wer dagegen aufbegehrt, wird als 'reaktionär' bezeichnet. Die Gender orientierten Curricula halten aber den wissenschaftlichen Ansprüchen nur selten stand.

Unlängst hat der baden-württembergische Bildungsplanentwurf 2015 deutschlandweit für Aufsehen gesorgt, da er allen Schulen und Fächern vorschreiben wollte, die Schüler gendersensibel zu machen. So wurden bereits im Vorfeld Achtklässler dazu aufgefordert, sich Klarheit darüber zu verschaffen, ob sie wirklich heterosexuell seien oder sein wollten. Dies entspricht den Vorstellungen des 'Gender Doing', nach der in der Schule das vermeintliche biologische Geschlecht zu hinterfragen und möglicherweise neu zu bestimmen sei. Zunehmend regte sich Protest – nicht etwa gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Akzeptanz sexueller Vielfalt (Gender Mainstreaming), sondern gegen die Annahmen der feministisch geprägten Gender Studies, nach denen die Geschlechterverhältnisse weder naturgegeben noch unveränderlich, sondern stattdessen sozial und kulturell geprägt seien. Diese Auffassung steht im eklatanten Widerspruch zu den Erkenntnissen der Biologie, die angesichts verschiedener Geschlechtschromosomen und hormonell unterschiedlicher Steuerung die Geschlechter auch im Tierreich meist eindeutig definiert. Dass dies in den Sozialwissenschaften diskutiert wird, ist nichts Neues und hat in der Vergangenheit trotz gegenteiliger erkenntnistheoretischer Ansätze in den Biowissenschaften zu keinen schlimmen Verwerfungen zwischen den beiden Disziplinen geführt.

Wer aufbegehrt, muss mit Diffamierungen rechnen

Im Zuge der Genderisierung der Universitäten mit mitt- >

lerweile fast zweihundert speziell dafür eingerichteten Professuren hat sich dies nun grundlegend geändert. Denn diejenigen, die genau in dieser Geschlechterforschung ihre Mission sehen, wurden durch öffentliche Proteste keineswegs von ihrem Weg abgebracht. Sie wollen, dass alle Menschen so denken wie sie, weil sie sich im Besitze einer Wahrheit wähnen, die alle anderen missachten oder nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Dahinter steckt ein Erziehungsprogramm, für das die Vertreter dieser Position keine demokratische Legitimation besitzen. Es ist erstaunlich, wie Minoritäten – offenbar mit politischer Unterstützung – der Mehrheit ihre Vorstellungen mit fast religiösem Eifer diktieren können. Dabei schaffen sie ein Umfeld, dass selbst an Universitäten nicht mehr vom Diskurs, sondern von der Durchsetzung eigener Überzeugungen in einem künstlich erzeugten Klima der Verdächtigung und Verängstigung Andersdenkender geprägt ist. Wer dagegen aufbegehrt, muss mit der Diffamierung und Diskreditierung der eigenen Person oder der Zensur kritischer Beiträge rechnen.

Dies erfuhr kürzlich auch der renommierte Evolutionsbiologe Ulrich Kutschera von der Universität Kassel, als ein von ihm im humanistischen Pressedienst erschienener Artikel mit dem Titel 'Universitäre Pseudowissenschaft' bereits einen Tag später der Zensur zum Opfer fiel (http://sciencefiles.org/tag/ulrich-kutschera/). Dort hatte der Kollege über eine Tagung von Evolutionsbiologen in San José in Kalifornien zum Thema 'Kreationismus in Europa' berichtet, wo neben der deutschen Anti-Darwin-Bewegung auch der 'Genderismus' scharf kritisiert wurde: »Die Diskussion in San José, CA, führte zum folgenden Konsens: Evolutionsbiologen sollten den Genderismus, eine universitäre Pseudowissenschaft, die den deutschen Steuerzahler jährlich viele Millionen Euro kostet, mit demselben Ernst analysieren und sachlich widerlegen, wie den damit geistesverwandten Kreationismus«.

»Sei es der aktive männliche Geist, der die Geheimnisse der passiven weiblichen Natur enthüllt, das heldenhafte Spermium, das eine Eizelle wachküsst.« Welche Biologie ist hier gemeint? Die von vor fünfzig, hundert oder gar zweihundert Jahren?

Lieber schweigen als reaktionär wirken

Anstatt sich mit diesem Vorwurf inhaltlich auseinanderzusetzen oder eine Gegendarstellung zu verfassen, veranlasste man durch einflussreiche Protagonisten die Zensur. Es könnte ja andernfalls eine unliebsame Diskussion aufkommen, die allerdings kaum zu befürchten ist. Das Murren hinter verhohlener Hand ist zwar groß, man möchte aber nicht als reaktionär verschrien werden und schweigt lieber, statt die dahinter stehende Ideologie offen zulegen. Das eröffnet den Bekennenden immer neue Betätigungsfelder. Viele Landesregierungen möchten anscheinend hier punkten und haben Gelder zur Verfügung gestellt, mit denen in den Fachbereichen und der Lehrerausbildung gender- und diversitätssensible Veranstaltungen auf den Weg gebracht werden sollen. Vielen Fachbereichen und auch Lehrerbildungszentren fehlt der fachliche Diskurs und sie greifen gerne auf bereits Vorgedachtes zurück. Nicht nur im Fach Biologie wird man im anscheinend bahnbrechenden Gender-Curricula für Bachelor- und Master-Studiengänge aus dem Netzwerk der Frauen- und Geschlechterforschung NRW (www.gender-curricula.com) schnell fündig. Schon allein die dort verwendete Sprache in der ausführlichen Einleitung hat mit der Wissenschaftssprache der Biologie nur wenig zu tun.

In einer der Passagen zur gendergerechten Forschung in der Biologie heißt es: »Hierzu gehören geschlechterperspektivische Analysen biologisch-medizinischer Wissensproduktion über vermeintliche Geschlechtsunterschiede des Menschen hinsichtlich Gehirn, Intelligenz, kognitiver und körperlicher Eigenschaften und Geschlechtshormone.« Zweifelsfrei und nicht 'vermeintlich' haben Männer und Frauen unterschiedliche Geschlechtschromosomen, die unterschiedliche Ausprägungen zur Folge haben. Abweichungen bei deren Zahl führen zu erheblichen Veränderungen in den körperlichen oder geistigen Merkmalen. Dass Hormone körperliche Unterschiede und psychische Veränderungen im Laufe des Lebens hervorrufen, ist unumstritten.

Im weiteren Verlauf des Textes wird auf sogenannte Dichotomien wie Körper/Geist, Natur/Kultur oder Passivität/Aktivität hingewiesen, mit deren Hilfe die Unterdrückung des weiblichen Geschlechts durch ein männliches Patriarchat in der Biologie untermauert werden soll: »So sind die ersten Positionen weiblich markiert und die letzteren männlich belegt und höhergestellt. Diese Struktur findet in den Subtexten biologischer Erzählungen einen Ausdruck. Sei es der aktive männliche Geist, der die Geheimnisse der passiven weiblichen Natur enthüllt, das heldenhafte Spermium, das alle widrigen Umstände überwindet und, seine Konkurrenten ausstechend, eine Eizelle wachküsst.« Welche Biologie ist hier gemeint? Die von vor fünfzig, hundert oder gar zweihundert Jahren?«

Stand der Biowissenschaften wird schlicht ignoriert

Hier offenbart sich eine Form der Wissenschaftskritik, die mit dem Generalverdacht der Ideologie herkömmlicher männlicher und anders merkwürdig qualifizierter Wissenschaft operiert und den >

DER AUTOR

Hans Peter Klein lehrt Didaktik der Biowissenschaften an der Goethe Universität Frankfurt und ist Präsident der Gesellschaft für Didaktik der Biowissenschaften und Geschäftsführer der Gesellschaft für Bildung und Wissen.

fun for you
Studien- & Schülerreisen
Studienreisen / Klassenfahrten
Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin
Fon 02261/912697 • www.funforyou-reimann.de • funforyou@t-online.de

Leonberg vhs

Volkshochschule

Die Volkshochschule Leonberg ist eine öffentlich verantwortete kommunale Bildungseinrichtung, die durch die Stadt Leonberg sowie durch einen öffentlich-rechtlichen Vertrag mit den Städten und Gemeinden Renningen, Rutesheim, Weissach, Weil der Stadt und vom Landkreis Böblingen getragen wird. Sie umfasst sieben Fachbereiche einschließlich einer Kunstschule. Jährlich werden insgesamt 27000 Unterrichtsstunden durchgeführt.

Wir suchen zum 1. August 2016 eine/n beamtete/n

Lehrerin/Lehrer

als **Fachbereichsleiterin/Fachbereichsleiter** im Rahmen des Lehrerprogramms des Landes Baden-Württemberg für die folgenden Fachgebiete:

Englisch/Spanisch/Künstlerisches Gestalten

Die Besetzung soll in Vollzeit (100%) **oder** alternativ in Teilzeit mit jeweils 50% erfolgen.

Das Aufgabengebiet umfasst die Planung und Fortentwicklung des Unterrichtsangebots in den genannten Fachgebieten sowie die Beratung und Betreuung der freiberuflich tätigen Kursleiterinnen/Kursleiter.

Wir erwarten pädagogische und organisatorische Fähigkeiten, kooperatives und eigenverantwortliches Arbeiten, EDV-Kenntnisse sowie die Bereitschaft zu gelegentlichem Abenddienst.

Die Tätigkeit an der VHS erfolgt nach dem Lehrerprogramm im Rahmen der Weiterbildungskonzeption des Landes Baden-Württemberg und ist zunächst auf sechs Jahre befristet.

Für Rückfragen steht Ihnen der Leiter der VHS, Herr Dr. Painke, Telefon 07152 309940 gerne zur Verfügung.

Ihre aussagekräftige Bewerbung erbitten wir bis spätestens **4. Oktober 2015** an die Stadtverwaltung Leonberg, Personalabteilung, Belforter Platz 1, 71229 Leonberg oder per E-Mail in pdf-Format an Bewerbung@leonberg.de. Bitte senden Sie uns nur Kopien zu, da keine Rücksendung erfolgt. Nach Abschluss des Verfahrens werden alle Unterlagen vernichtet.

www.stelleninserate.de

Stand der aktuellen Biowissenschaften einfach ignoriert. Weiter heißt es dort: »Viele geschlechterperspektivische Studien verstehen die Biologie hingegen als ein gesellschaftliches Unternehmen und das von ihm produzierte Wissen als gesellschaftliches, kulturell geprägtes Produkt.« Diese Interpretation von Biologie der Gender Studies hat mit dem Selbstverständnis einer modernen experimentell-analytischen Wissenschaft nichts zu tun, denn deren Ergebnisse beruhen nicht auf Einstellungen, Mythen, Erzählungen oder Überzeugungen, sondern auf belast- und überprüfbaren Fakten. Die Biologie soll als 'weiche' Naturwissenschaft ganz offensichtlich in den sozialwissenschaftlichen Bereich verschoben und unter die Kontrolle der Gender Studies gestellt werden.

In den folgenden Modulen 'Gender im Tier- und Pflanzenreich' und 'Gender und die Biologie des Menschen' sollen unter anderem folgende Themen behandelt werden: 'Primatologie ist Politik mit anderen Mitteln; Spiegelung der Geschlechterverhältnisse in der zoologischen und botanischen Systematik; Die Bedeutung des Begriffs 'Mutterpflanze'; Hetero-, Homo-, Inter- und Transsexualität im Tierreich'. Primatenforschung als Politik mit anderen Mitteln zu bezeichnen, ist eine feministische Polemik längst vergangener Tage, als Forscherinnen durchaus noch einen schweren Stand in der männlich dominierten Forschungslandschaft hatten. Biologische Fachtermini, wie beispielsweise 'Mutterpflanze', werden als Ergebnis eines patriarchalischen Zugriffs in der Biologie interpretiert, die anscheinend komplett neu geschrieben und erforscht werden muss. Heute arbeitet man wie selbstverständlich in nahezu allen Fachbereichen in interdisziplinären und geschlechtlich gemischten Gruppen meist friedlich und sehr erfolgreich zusammen. Gerade auch die Fachbereiche der Biologie sind in ihrer Professorenschaft sowohl in der Lehre als auch der Forschung längst nicht mehr männerdominiert. Grundlegende Erkenntnisse gerade auch in der Erforschung der Hominini – unserer direkten Vorfahren – wurden bereits Mitte des vergangenen Jahrhunderts von Frauen wie Mary Leaky generiert. All das passt so gar nicht in das Zerrbild der Gender Ideologen.

Eltern und Lehrer tragen hohe Verantwortung

Die verbindliche Integration dieser mehr als fragwürdigen und teilweise absurden Vorstellungen in Unterrichts- und Ausbildungskonzepte nicht nur des Faches Biologie und vor allem in die Lehrerausbildung gleicht einem ideologischen Durchgriff in die Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung der Fächer und stellt damit einen völlig inakzeptablen Eingriff in die Freiheit von Forschung und Lehre dar. Was dort als integraler Bestandteil der Lehre in Schule und Hochschule gefordert wird, ist das Gegenteil eines diversitätssensiblen Umgangs mit Geschlecht, Kultur und Religion in einer zunehmend heterogenen Gesellschaft und leistet der Akzeptanz der sexuellen Vielfalt einen Bärendienst. Eltern, Lehrer und Hochschullehrer, und auch die Religionsgemeinschaften, tragen eine hohe Verantwortung für die in ihrer Obhut befindlichen Kinder und Jugendlichen und sollten genau darauf achten, dass diese in derart konzipierten Unterrichtsveranstaltungen keinen Schaden nehmen. ■